

AUS DEM INHALT:

- Ranking: EFH: Frauenfreundlich
- Exkursion: Unter Rentieren
- Untersuchung: Bedarf und Bedürfnis
- Exkursion: Von alten und neuen Kleidern

ZEITUNG DER EVANGELISCHEN FACHHOCHSCHULE DARMSTADT

Eigentlich ist dies keine Frage mehr, weil bereits auf Bundesebene entschieden ist, dass bis 2008 alle Studiengänge von Diplom auf Bachelor umgestellt sein müssen. Trotzdem wurde dies auf den diesjährigen Hochschul- und Berufsinformationstagen (hobit) am Häufigsten gefragt. Der Ursprung für die Unsicher-

Diplom oder Bachelor?

heit liegt vor allem darin, dass die Wertigkeit des Bachelors nicht eingeschätzt werden kann. Wie werden sich die Arbeitgeber zu dieser Neuerung verhalten, die die Folge der Europäisierung im Hochschulwesen ist? Ist der neue Bachelor nun mehr oder weniger wert als das alte Diplom?

Klar ist, dass das Studium von Bachelor und dem darauf aufbauenden Master zusammen nicht mehr als 10 Semester betragen darf. Und jetzt sind drei Varianten möglich, die auch alle an der EFH vertreten sind oder sein werden: Für 6+4 hat sich der Studiengang Pflegewissenschaft entschieden. 7+3 sieht das Konzept des Studienganges Soziale Arbeit vor. Und mit 8+2 läuft bereits der internationale Studiengang Inclusive Education. Gerade in der Sozialen Arbeit, die mit den verschiedenen Studienreformen seit Gründung der EFH Erfahrung sammeln konnte, gilt der Grundsatz, den Bachelor qualitativ so auszustatten, dass er dem Diplom gleichwertig ist.

Für alle Ehemaligen, aber auch die Lehrenden bedeutet die Umstellung auf Bachelor nicht nur eine Diskussion um Inhalte, sondern ein ganz anderes Denken. Zentraler Begriff ist jetzt die Modularisierung. Ausgehend von dem europäischen Gedanken der Möglichkeit eines international zusammengesetzten Studiums schließt ein Modul jeweils einen inhaltlichen Komplex ab. Das Modul selbst besteht aus verschiedenen Lehrveranstaltungen, aber auch anderen selbstorganisierten Lernformen und schließt mit einer Modulprüfung ab. Diese kann man allerdings nur einmal wieder-

„Kein alter Wein in neue Schläuche“

holen, wenn man nicht beim ersten Mal erfolgreich ist. Die Note ist bereits ein Teil der Endnote. Insgesamt sind im Studium um die 15 Module zu bewältigen, die jeweils aufeinander aufbauen. Neu sind auch Begriffe wie Workload und ECTS, die nicht nur die Lehrveranstaltungen in den Blick nehmen, sondern den gesamten Arbeitsaufwand der Studierenden, der zu betreiben ist. Dabei geht man – wie bei ArbeitnehmerInnen – von einer 40 Stunden Woche aus.

Alles Neue beinhaltet viele Fragen und Unsicherheiten. So gibt es einerseits die Auffassung, dass der Bachelor der erste berufsqualifizierende Abschluss sei, andererseits wird aber auch die Meinung vertreten, dass erst das Ganze, also Bachelor und Master, den Abschluss darstellt. Diese Frage wird wahrscheinlich erst durch das Einstellungsverhalten der Praxisorganisationen entschieden werden.

Bisher nebeneinander stehende Seminare werden jetzt in Modulen zusammen geführt. Berufliche Identität muss allerdings im Rahmen der Module neu konstituiert werden. Was in naturwissenschaftlich orientierten Studiengängen funktionieren mag, hat seine Bewährung in sozialwissenschaftlichen Studiengängen noch zu erbringen. Wie Modularisierung und prozesshafte Entwicklungen miteinander versöhnt werden können, zeigt der internationale Bachelor-Studiengang Inclusive Education an der EFH. Hier wurden aus Krisen Chancen. Für die Hochschulen stellt diese Umstellung eine große Kraftanstrengung dar. Die Versuchung, alten Wein in neue Schläuche zu gießen, ist groß. Qualitätssicherung sowohl bewährter Standards als auch innovativer Impulse bekommt einen hohen Stellenwert. Was später die Studierenden haben werden, ist beantwortet. Sie haben den Bachelor of ... und den Master of ..., aber gleichzeitig ist die Frage nicht beantwortet, was ich bin. Hier hilft zumindestens noch die weiterhin erforderliche staatliche Anerkennung, die es ermöglicht, zu sagen: ich bin eine staatlich anerkannte Sozialarbeiterin.

Bachelor oder Diplom? scheint wie der Vergleich von Äpfel und Birnen. Beides ist Obst und doch schwer vergleichbar. Und den Menschen, die Unterstützung brauchen, wird es egal sein, wie das Studium hieß. Entscheidend ist die Qualität der Dienstleistung. ■



Lernen mit Bodenhaftung



Dr. Karl Heinrich Schäfer erhielt aus der Hand des Staatssekretär im Hessischen Wissenschaftsministeriums, Prof. Dr. Joachim-Felix Leonhardt, die Ernennungsurkunde zum Honorarprofessor. Er ist Jurist und war als Richter wie auch im Jugendstrafvollzug tätig. Im hessischen Justizministerium war er fast 20 Jahre in verschiedenen Funktionen tätig. Heute ist er Abteilungsleiter beim hessischen Rechnungshof. Seit 1994 wirkt Schäfer als Präses der Kirchensynode der EKHN. ■



Dr. Albrecht Rohrmann wurde als Professor mit dem Lehrgebiet „Heilpädagogik“ berufen. Nach dem Studium der Theologie und Soziologie promovierte er zum Thema „Behinderung und Individualisierung“. Nach der Mitarbeit in einem ambulanten Dienst der Behindertenhilfe in Marburg beschäftigte er sich an der Universität Siegen mit der Weiterentwicklung von Offenen Hilfen für Menschen mit Behinderung. ■



Prof. Dr. Heike Dech, die eine Vertretungsprofessur in Sozialmedizin inne hatte, wurde an die Alice - Salomon - Fachhochschule in Berlin berufen. ■

EFH forever Für ihre lange Verbundenheit mit der EFH wurden und werden in den Jahren 2005 und 2006 aus der Verwaltung geehrt: R. Hafezi (15 Jahre), B. Hagegans, E. Weicker, B. Seidel (alle 20 Jahre), R. Kluth (25 Jahre). Von den Lehrenden kann Prof. Dr. L. Müller-Alten (20 Jahre) auf viele EFH-Jahre zurückblicken. ■

EFH
INTERN

Semesterticket aufgewertet Noch nie war es so wertvoll wie heute: das Semesterticket. Die Studierenden können jetzt wieder den IC benutzen, was nach Hephata zum Beispiel eine Stunde Zeitersparnis bedeutet. Aber es stehen jetzt auch der Nordhessische Verkehrsverbund und der Verkehrsverbund Rhein-Neckar offen. Von Kassel bis (fast) Karlsruhe und Darmstadt mittendrin. ■

EFH: Frauenfreundlich

Das Kompetenzzentrum Frauen in Wirtschaft und Forschung hat zum zweiten Mal ein bundesweites Hochschulranking nach Gleichstellungsaspekten vorgelegt. In der Gesamtbewertung ist die EFH wieder in Rang-Gruppe 3 (von 1 - 10) gelandet. Während wir in vier Bewertungskategorien in der Spitzengruppe sind, reißt uns eine Kategorie nach unten, weil die EFH hier deutlich in der Schlussgruppe liegen. Im Einzelnen: Beim hauptberuflichen wissenschaftlichen Personal wird der Frauenanteil an den Studierenden in Beziehung gesetzt zu dem Frauenanteil beim Personal. Hier liegen wir auf Rang 7. Insgesamt sind wir die beste kirchliche FH. In der Rangliste der Professuren ist die EFH nicht nur in der Spitzengruppe, sondern auf Platz 2. Bei der Gleichverteilung von männlichen und weiblichen Studierenden sind wir nicht nur in der Schlussgruppe, sondern an achtletzter Stelle von 147 FH's. (Dieses Ungleichgewicht führt in der Gesamtbewertung zur Rang-Gruppe drei). Gegenüber dem ersten Ranking vor fünf Jahren hat der Frauenanteil beim Personal um 12,73% zugenommen, was insgesamt Platz 11 in der Spitzengruppe ausmacht. Bei dem Frauenanteil bei den Professuren haben wir uns ordentlich angestrengt und liegen auf Platz 3 der Spitzengruppe mit einer Steigerung um 18,28%. Insgesamt ist dies einerseits ein Dokument erfolgreicher Frauenförderung beim Personal. Es sind aber auch die Unterschiede zwischen technischen und sozialwissenschaftlichen Hochschulen zu diskutieren. ■



Mit Anerkennung und Zufriedenheit konnte im Gespräch zwischen Kuratorium und Lehrenden der Übergang vom Diplomstudium zum Bachelor/Master quitiert werden.

Vor Brand geschützt? Wann immer zur Zeit Einschränkungen in der Nutzung von Räumen hinzunehmen sind, gibt es nur eine Erklärung: Brandschutzmaßnahmen. Unübersehbar zeigen zwei neue Außentreppenhäuser die Veränderung an. Mit Ende der Vorlesungszeit begannen weitere Sanierungsmaßnahmen mit der Installation von Rauchmeldern, der Sicherung des Innentreppenhauses und dem Auswechseln der Glaswand der Bibliothek. Viel prophylaktischer Aufwand für ein nicht gewünschtes Brandereignis. ■

Grün für Psychosoziale Beratung Früher mussten Studiengänge vom Ministerium genehmigt werden, heute werden sie zusätzlich von Akkreditierungsagenturen zugelassen. Dazu finden sogenannte Begehungen statt. Für die lang erwartete Einführung eines Masterstudienganges Psychosoziale Beratung war dies eine Voraussetzung. Die Gutachter haben sich für die Akkreditierung ausgesprochen, verbunden mit einigen Empfehlungen. Die Zeichen stehen auf Grün. ■

Viele Vertreter aus der Evangelischen Fachhochschule begleiteten Prof. Ferdinand Barth auf dem Alten Friedhof in Darmstadt auf seinem letzten Weg. Als mehrfacher Dekan des Fachbereiches Kirchliche Gemeindepraxis und als Rektor der EFH in den Jahren 1986 - 1990 prägte er das Bild der Hochschule entscheidend mit. Im Ringen um den richtigen Weg der Gemeindepädagogik förderte er den Dialog und trug zu mehreren Veröffentlichungen bei. Wer seine Vorlesungen zur historischen Theologie nicht erlebte, konnte einmal jährlich bei der Adventsmusik einen Eindruck davon bekommen, wie lebendig Geschichte sein kann. Wer immer bis an die Grenzen der eigenen Belastbarkeit gearbeitet hat, hinterlässt Lücken. Die EFH war auch ein Stück von ihm. Im (Un)Ruhestand galt seine Aufmerksamkeit Dantes Göttlicher Komödie. Seine letzten Unternehmungen führten ihn auf Dantes Spuren nach Italien.



Barbara Collins gehört jetzt zum Team des Präsidialamtes. Sie hat früher als Sekretärin beim Regierungspräsidenten gearbeitet, zuletzt bei einer Firma für Computerzubehör. Mittwochs mittags übernimmt sie in der Regel von Gudrun Martini den Arbeitsplatz für die zweite Hälfte der Woche. ■



Ulrike Weber ist die neue Sachbearbeiterin im Fachbereich Aufbau- und Kontaktstudium. Dort ist sie für die Fort- und Weiterbildung zuständig. Die gelernte Bankkauffrau war 17 Jahre bei der Deutschen Bank, um zuletzt bei hiba Darmstadt die Seminarverwaltung zu managen. ■

Die Evangelische Hochschulgesellschaft hat den Hochschulpreis 2005 an Myria Sprenger vergeben für ihre Diplomarbeit: Ein kulturpädagogisches Plädoyer: Werkstatt – Begegnung und Bewegung. Räume für kulturelle Erfahrungen, schöpferisches Handeln und gesellschaftliche Partizipation. Der Vorsitzende Wolfgang Paul konnte anlässlich der Verleihung der Diplom-Urkunden diesen Preis überreichen. In der

Laudatio heißt es u.a.: „Mit ihrer Konzeption von kulturpädagogischem Handeln knüpft Frau Sprenger zunächst an Theorien und Erfahrungen an, die gegen Ende des 19. Jahrhunderts in der Lebensreformbewegung entstanden sind und im Deutschen Werkbund zu Beginn des 20. Jahrhunderts in einem alle Lebensbereiche umfassenden Sinne umgesetzt wurden. Grundgedanke ist, Menschen, die aufgrund ihrer sozialen Situation in ihren Entwicklungsmöglichkeiten und Chancen zur Entfaltung ihrer Fähigkeiten eingeschränkt sind, Räume zu schaffen, in denen es gelingt, Kreativität,

schöpferisches Handeln, Selbstständigkeit und Eigenverantwortlichkeit zu lernen und zu erleben. Zentraler Begriff dabei ist die Werkstatt.

Hauptanliegen ihrer Arbeit ist es, in Anlehnung an Theorie und praktische Erfahrung, aber durchaus in kritischer Distanz dazu, in besonderer Berücksichtigung der Situation von Jugendlichen heute (schwierige Ausbildungs- und Arbeitssituation, soziale Benachteiligung usw.) Vorarbeiten zu leisten zur Gründung einer Werkstatt in Darmstadt. Sie entwickelt hierzu Überlegungen und geht Planungsschritte, wie eine Werkstatt entstehen kann, welche rechtlichen Grundlagen und Organisationsformen erforderlich sind, wer als Kooperationspartner in Betracht kommt, wo sie angesiedelt werden kann, welche Teilnehmer konkret anzusprechen sind, wie die Finanzierung aussehen kann. Ihre Überlegungen sind sehr konkret. Die Jury ist davon überzeugt, dass der von Frau Sprenger entfaltete Begriff der kulturpädagogischen Werkstatt sich in die Praxis sozialpädagogischen Handelns umsetzen lässt.“ ■

Hochschulpreis 2005



Preisgekrönt:
Myria Sprenger

Auf Initiative des Konvents sprach Gerd Köhler (GEW) zu Themen rund um Modularisierung und Bachelor- und Master-Studiengänge und die Entwicklung des Bologna-Prozesses. Gerd Köhler ist Mitglied des Geschäftsführenden Vorstandes, verantwortlich für den Bereich Hochschule und Forschung. Außerdem gehört er dem Deutschen Akkreditierungsrat an. In neun Punkten wurde der Weg vom Diplom zu den Bachelor- und Masterstudiengängen sichtbar, markiert durch Kürzel wie Bologna-Prozess. Es ging dabei um den Hochschulzugang genauso wie um das Verhältnis von Studium und Beruf. Die Förderung der internationalen Mobilität sei ein sinnvolles Ziel. Wenn dies aber durch ökonomische Logik konterkariert wird, dann wird daraus schnell ein Selektionskriterium. Hier nahm Köhler besonders den Übergang vom Bachelor zum Master in den Blick und stellt die Forderung auf, dass weder durch Quotierung noch durch Notenselektion hier Hürden aufgebaut werden dürften. Aber auch die lobenswerte Stärkung der Selbstverwaltung wird ökonomisch wieder eingeholt, wenn sie zur Mangelverwaltung wird. Ebenso forderte Köhler eine Europäische Sozialerhebung. „Nur wer Geld hat, kann mobil sein.“ Schließlich merkte Köhler an, dass im Blick auf die Europäische Dienstleistungsrichtlinie Bildung zur Ware wird. Bildung müsse aber öffentliches Gut bleiben. ■

Weder Quote noch Note



Kritischer
Wegbegleiter:
Gerd Köhler



Motivierte Verwaltung trotz steigender Studierendenzahl

Von Studierenden wurden hessische Universitäten und Fachhochschulen bewertet. (www.young.de/start/studium/unis). Dabei wird zwischen Universitäten und Fachhochschulen nicht unterschieden. Spitzenreiter ist die Uni Marburg. Von den drei Darmstädter Hochschulen liegt die TU auf Platz 3, die EFH auf Platz 7 und die FH auf Platz 10. Bei der EFH werden besonders positiv die studentische Interessenvertretung, die Möglichkeit, sich selber einzubringen, der Anschluss an den ÖPNV, die Vielfalt des Fächerangebotes und die kurzen Wege bewertet. ■

Hessen-Ranking



Der Fachbereich Pflegewissenschaft beteiligt sich an einer Hesp-Initiative für eine landesweite AbsolventInnen-Befragung. Auch ist eine Arbeitgeber-Befragung durch Prof. Dr. Ulrike Höhmann und Studierende in Vorbereitung. ■

Der Kooperationsvertrag mit den Agaplesion-Kliniken ist abgeschlossen und trägt bereits Früchte in Form von 5 Praktikumsplätzen sowie einem gemeinsamen Seminar mit dem Elisabethenstift Darmstadt. ■

Prof. Dr. Gunnar Nielsen und Prof. Dr. Kerstin Wessig beteiligen sich mit ihrer Lehrveranstaltung an einer Ausschreibung der SCHADER-Stiftung zum demographischen Wandel. ■

Konvent nach getaner (Wahl)Arbeit

Prof. Dr. Alexa Köhler-Offierski (56) wurde vom Konvent einstimmig für eine vierte Amtszeit als Präsidentin an der Evangelischen Fachhochschule gewählt. Damit bestätigte sich erneut die erfolgreiche Arbeit der Professorin für Sozialmedizin. Gerade in den Umbauzeiten vom Diplomstudium zum Bachelor- und Masterstudium sowie angesichts der Aufgaben, die sich aus den veränderten finanziellen Rahmenbedingungen ergeben, ist Kontinuität gefordert. Die Amtszeit beginnt im Wintersemester 2006/2007 und dauert vier Jahre. ■

Prof. Dr. Roland Anhorn war über 9 Jahre als Vertreter der Lehrenden Vorstandsmitglied in der Evangelischen Hochschulgesellschaft. Prof. Dr. Marianne Brieskorn-Zinke übernimmt die Nachfolge. ■

Der Vorstand des Forschungszentrums wurde neu gewählt. Alle Fachbereiche sind durch Prof. Dr. Marlies Fröse, Prof. Dr. Ulrike Höhmann, Prof. Dr. Ingrid Miethe und Prof. Dr. Albrecht Rohrmann vertreten. ■



Zufrieden: Axel Brauns mit Prof. Dr. Willehad Lanwer

Autismus gilt bis heute als rätselhafte, seltene Störung des Bewusstseins. Symptome: Verlust der Sprache, totale Unfähigkeit zur Kommunikation, Rückzug in die hermetisch abgeschlossene Welt des eigenen Ich. In den Wiederholungen, die andere zwanghaft nennen, findet das Kind die Muster, die seiner Welt Sinn geben. Glücksmomente beschreibt Axel Brauns mit ungewöhnlichen Wortschöpfungen: Da wird „gewischelt“, „gedingelt“ und „ge-

lichtelt“. „Buntschatten und Fledermäuse“ ist das einzigartige Protokoll eines Sieges über die Sprachlosigkeit und die Einsamkeit eines „Gefühlstauben“. In der mehr als voll besetzten Aula beeindruckte Axel Brauns durch seine engagierte Art, „unplugged“ zu diskutieren. ■

Im Praxisfeld professioneller Arbeit gewinnt die Fallbezogenheit und konkrete Handlungspraxis Vorrang. Von dieser Annahme aus zeigte die Tagung „Rekonstruktion und Intervention“ anhand empirischer Beiträge, zu der auch zahlreiche ProfessorInnen der EFH beitrugen, welchen Beitrag die rekonstruktive Sozialarbeitsforschung zur Verbindung von Wissen und Handeln leisten kann. ■



Fachliche Spitzemannschaft

Das Symposium Ökonomie – Management – Ethik fragte nach dem Erfolgsfaktor Unternehmensethik. Prof. Dr. Gisela Kubon-Gilke und Prof. Dr. Marion Großklaus-Seidel trugen wie die anderen ReferentInnen zum Gelingen bei. Dass dieses Spannungsfeld Aktualität besitzt, zeigte die Teilnehmendenliste, die nicht nur Vertreter der sozialen und diakonischen Praxis auswies, sondern Wirtschafts- wie Hochschulvertreter in nicht kleiner Anzahl verzeichnete. Gefördert wurde die Veranstaltung durch die Stiftung der Software AG. ■



Konzentration und Kreativität

Demokratie leben lernen

Bereits im Kindesalter werden Markierungspunkte für das spätere Demokratieverständnis gesetzt. In einer Tagung der Hess. Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung in der EFH zeigten internationale

Erfahrungen, dass pädagogische Ansprüche einerseits und die Wirkungen von Erwachsenenverhalten andererseits oftmals schwer zu vereinbaren sind. Die institutionellen Rahmenbedingungen tun ein Übriges. ■

Zum dritten Mal fand ein Workshop mit TeilnehmerInnen von der Behindertenhilfe Bergstraße gGmbH und 14 Studierenden statt. Begleitet wurde die Kunstgruppe von Ralf Thomas-Rogala und Dariusz Wollny. Es begann mit einem Treffen in der Einrich-

tung, bevor die Aula der EFH zu einem großen Atelier wurde. Eine Nachbesprechung bekommt schon einmal die Form eines Sommerfestes. Prof. Dr. Elke Schimpf: „Die Künstler fragen immer schon nach, wann wir uns wieder sehen.“ ■



Jenseits des Lichts

Das Theaterprojekt „Antigone“ nach Sophokles wurde von Studierenden als Blindentheater konzipiert. Es wurde auf visuelle Mittel verzichtet. Stattdessen wurde mit Gerüchen, Geräuschen, Stimmveränderungen und verschiedenen Raumpositionen gearbeitet. Prof. Dr. Katja Erdmann-Rajski, die die Produktionsleitung inne hatte, beschreibt die Intention: „Sehenden Menschen soll ermöglicht werden, sich zum einen in die Lage eines blinden Menschen hineinzuversetzen, zum anderen sich ihrer unterschiedlichen Sinne bewusst zu werden.“ Damit die Konzentration möglich ist, erhielten die BesucherInnen eine Augenbinde. ■



Perspektivenwechsel

Erwachsene können nicht wie Kinder sehen und denken. Ihre Kindheit ist nur noch Erinnerung und sie sind gewachsen. Nur Kinder wissen, was Kinder wissen. Sie sollen ermutigt werden, ihre Erfahrungen zur Verfügung zu stellen. Dies war die Ausgangslage für ein einmaliges Projekt „Kinder bewerten ihre Stadt“. Diese hessenweite Aktion stellt einmaliges Lernmaterial für Erwachsene zur Verfügung. Unter Leitung von

Prof. Bernhard Meyer (EFH) begann es damit, dass in Zusammenarbeit mit 250 Kindern ein Fragebogen entstanden ist. Von 149 Gruppen aus 31 hessischen Städten und Stadtteilen haben schließlich 135 ihre Unterlagen eingesandt. Beteiligen konnten sich Städte mit mindestens 15.000 Einwohnern und deren Stadtteile mit mindestens 10.000 Einwohner. 1.209 Mädchen und 1.203 Jungen haben ihre Stadt bewertet. Davon kamen 78,2% aus Deutschland, 9,3% sind gebürtig aus einem anderen europäischen Land sowie 12,3 aus anderen Ländern. Die Verteilung auf die Altersgruppen sieht so aus, dass 18,6% sechs und sieben Jahre, 32,5% acht und neun Jahre, 27,7% zehn und elf Jahre und 21,2% zwischen zwölf und vierzehn Jahre alt sind. Die Ergebnisse stehen unter www.kinder-bewerten-ihre-stadt.de zur Verfügung. ■

Weitere 20 TeilnehmerInnen erhielten das begehrte Zertifikat einer europäischen Fortbildung, die in der EFH bereits zum zweiten Male durchgeführt wurde. Der zwei Jahre dauernden berufsbegleitende Kurs vermittelt Inhalte zu Public Health und Gesundheitsförderung in der Pflege. ■



Ein Bedarf ist da... ein Bedürfnis nicht

Eva Balcarova aus Tschechien, Simone Hoch aus Deutschland und Oksana Vorona aus Russland bilden ein interkulturelles Team, das im studienbegleitenden Praktikum Sozialer Arbeit in Zusammenarbeit mit der Frauenbeauftragten der EFH, Prof. Dr. Maria Knab interessanten Fragen nachging: Gibt es an unserer Hochschule einen Bedarf der Unterstützung und Begleitung derjenigen StudentInnen, die erst kurz in Deutschland sind? Wie sieht es mit interkulturellen Lernräumen zwischen Studierenden aus verschiedenen Kulturen/Ethnien aus? Als langfristige Ziele dieses Projektes standen vor allem zwei Dinge im Vordergrund: 1. wir wollten für das Thema „Interkulturalität“ an der EFH sensibilisieren und 2. gegebenenfalls eine institutionelle Verankerung eines interkulturellen „Projektes“ in die Wege leiten, um diese Form des Lernens

zu profilieren. Doch erst einmal standen viele methodische Hürden im Weg. Intensiv wurde versucht, an Ergebnisse zu kommen. Dabei musste das Team feststellen, dass sie nur an ‚Material‘ kamen, wenn sie den persönlichen Weg gingen. Erste Hinweise können zur Zeit gegeben werden:

- Es fehlt ein zentraler Ort der Öffentlichkeit an der EFH. Zu viele Wände vermitteln zu viele Informationen, wodurch die Wahrnehmung und Aufmerksamkeit stark reduziert wird.
- Interkulturalität findet als Pflichtveranstaltung keine Verankerung im Curriculum. Und das trotz der zentralen Schlüsselkompetenz, die interkulturelles Miteinander, sei es im Team oder im Kontakt mit den NutzerInnen, in der Praxis von Sozialer Arbeit, einnimmt.
- Interkulturelles Verstehen wird demnach nicht als Fähigkeit eingeordnet, die eines Lernprozesses bedarf.

Gerade aus den letzten beiden Punkten erschließt sich für das Team besonders der Bedarf eines interkulturellen Übungsraumes. ■



Internationales Profil

Virtuelles Studierdorf „HISBUS“

Derzeit lädt das Hochschul-Informationssystem (HIS) alle Studierenden der EFH ein, sich an Online-Studien zu beteiligen. Der Grund hierfür ist eine aktuelle Kampagne zum Aufbau und zur Erweiterung des virtuellen Studierendendorfes „HISBUS“. In diesem virtuellen Dorf – mit der eigenen Online-Plattform www.hisbus.de – repräsentieren ausgewählte Studierende Meinungen und Stimmungen aus ganz Deutschland. Alle „Bewohner“ des Dorfes werden etwa 4-6 mal im Jahr gebeten, an einer Online-Umfrage teilzunehmen. Die Ergebnisse dieser ausschließlich nichtkommerziellen Untersuchungen sind frei zugänglich. Für Hochschulen, aber auch für Politiker in Bund und Ländern, dienen die Ergebnisse als zentrales Beratungsinstrument für wichtige hochschulpolitische Weichenstellungen. Studiengebühren, E-Learning und Hochschulreform sind nur einige Beispiele für die vielfältigen Themen, zu denen Meinung und Rat der Studierenden eingeholt werden soll. Aktuell wird mit HISBUS erforscht, in welchem Maße sich Studierende für hochschulpolitische Themen interessieren und engagieren. Mit dieser Einladung an EFH-Studierende zur Teilnahme am HISBUS soll das „virtuelle Studierendendorf“ vergrößert werden, um auch die Erfahrungen von kleineren Gruppen innerhalb der Studierendenschaft aussagekräftig untersuchen zu können. ■

DARMSTADTNAH UND WELTWEIT

→ **Prof. Dr. Alexa Köhler-Offierski** diskutierte mit dem Staatssekretär des Hessischen Wissenschaftsministeriums, Prof. Dr. Joachim-Felix Leonhardt, und anderen Wissenschaftlern auf einem Symposium des Evangelischen Bundes Hessen und Nassau über die Frage „Wo wohnt Gott? Theologie im Gespräch mit Human- und Naturwissenschaften“. Ihr Vortrag trug den Titel „Prägung und Spaltung im Verhältnis von Ethik und Medizin“.

→ Auf der Bundesfachtagung „Niemanden zurücklassen! Integration durch Schulsozialarbeit an Ganztagschulen“ in Recklinghausen referierte **Prof. Dr. Frank Nieslony** zur strukturellen Begleitung schulbezogener Sozialarbeit.

→ Im Auftrag des Bundesfamilienministeriums (BMFSFJ) erstellte die Bundesarbeitsgemeinschaft Schuldnerberatung den Online-Ratgeber www.meine-schulden.de **Prof. Dr. Dieter Zimmermann** verantwortet die rechtlichen Inhalte.

→ Die DG Pflegewissenschaft hat eine Ethik-Kommission gegründet, deren Vorsitz **Prof. Dr. Marion Großklaus-Seidel** innehat, womit auch die Geschäftsstelle für einen ersten Projektzeitraum von 3 Jahren an die EFHD kommt.

→ **Frau Prof. Dr. Dorothea Greiling** hat am 2. September auf der Jahrestagung der European Group of Public Administration in Bern einen Vortrag mit dem Titel „Performance Measurement – a driver for increasing the efficiency of public services?“ gehalten.

→ Beim 40. Jubiläum des hessischen Landesverbandes des Deutschen Kinderschutzbundes hob **Prof. Dr. Elke Schimpf** in ihrem Vortrag das wichtige Recht der Kinder auf Bildung hervor. Nachdrücklich sprach sie sich für eine Verknüpfung von Beratung und Bildung aus.

→ Auf der Tagung „Wirtschaft – Religion – Gesellschaft“ in der Evangelischen Akademie Tutzing referierte **Prof. Dr. Gisela Kubon-Gilke** über die Funktionalität von Religionen für ökonomische Institutionen und Plastizität von Religionen. Dies führte sie am Beispiel gerechter Preise und Marktpreise aus.

→ Zum 6. Bundeskongress Soziale Arbeit in Münster trugen **Prof. Dr. Elke Schimpf** und **Prof. Dr. Ingrid Miethe** mit geschlechterreflektierenden Überlegungen zur Planung, Gestaltung und Nutzung öffentlicher Räume bei. Ihr Thema: „Doing Gender – doing space“. ■



Die Studienreise der Studiengruppe „Soziale Arbeit mit Müttern, Vätern und ihren Kindern“ war eine Reise in die neueste deutsche Geschichte. Von dieser Geschichte wollen nur noch wenige etwas wissen, sagten uns unsere GesprächspartnerInnen. Für die Gruppe aber war es an- und aufregend, zumal ein in Leipzig groß gewordener Student und zwei in der ehemaligen UdSSR aufgewachsene Studentinnen unterschiedliche Erfahrungen im Gespräch beisteuerten und für die anderen, die die DDR nicht kennen gelernt hatten, sich neue Horizonte auftaten.

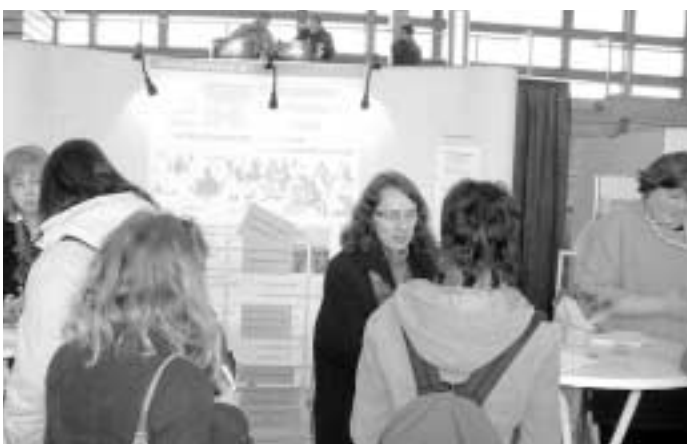
Hochkultur

„Die Menschen mussten sich im Laufen komplett umziehen.“, so beschrieb Winfried Jeutner von der Diakonie Sachsen die Situation der Menschen nach der Wende. Es war ein kultureller und sozialer Umbruch, dessen neue Regeln auch sofort praktiziert werden mussten, obwohl sie noch gar nicht zur „Kleidung“ geworden waren.

Diese Veränderungen fielen den Menschen, die in der DDR-Kirche tätig waren, viel leichter, berichtete Michael Böhme, Pfarrer in Leipzig, denn die Kontakte zwischen den West- und Ost-Kirchen wurden vom Eisernen Vorhang nicht unterbrochen. Es wurden schon ab den 60er Jahren Fortbildungskurse für Aktive in den Kirchengemeinden, die zur psychologischen Beratung von Familien und Paaren befähigten, organisiert. Auch sozialpädagogische Ausbildungen nach West-Muster wurden vermittelt. Die TeilnehmerInnen hatten zur Wende dann schnell einen nach West-Maßstäben anerkannten Beruf. Wie war es möglich unter den Augen der Stasi so etwas zu organisieren? Da ließen sich Wege finden, verriet Herr Böhme, und es war immer ein Stück Abenteuerlust dabei, der Stasi ein Schnippchen zu schlagen.

Wie sich Soziale Arbeit von freien Trägern trotz gegenwärtiger Bedingungen von Knappheit entwickeln kann, zeigte der Besuch des Dresdener Frauenbildungszentrums. Hier finden sich unter einem Dach die verschiedensten Aktivitäten von und für Frauen, die alle eine sich ständig wandelnde aber doch stabile finanzielle Grundlage haben. Die Angebote des Hauses sind stark nachgefragt und uns hat die Kreativität der Mitarbeiterinnen beeindruckt. ■

Von alten und neuen Kleidern



Sie ist schon eine Institution: die hobit (Hochschul- und Berufsinformationstage). Zum zehnten Mal öffnete sie ihre Tore. Die EFH war von Anfang dabei. Interessierte und motivierte BesucherInnen am EFH-Stand und überfüllte Vorträge kennzeichnen die Nachfrage. Die Projektleitung für die hobit, die dieses Jahr 9000 BesucherInnen verzeichnete, lag in den Händen von Prof. Bernhard Meyer (EFH). ■

In der finnischen Kleinstadt Oulu fand ein Seminar der Thematischen Spezialisierung Diakonie zum Thema „Migration – eine gemeinsame europäische Herausforderung an Soziale Arbeit, Gemeinden und Diakonie“ statt. Zusammen mit finnischen Studentinnen wurde gelernt, diskutiert und ausgetauscht, aber auch Saunagänge mit anschließendem Baden in Meerausläufern genossen. Ein Höhepunkt war ein zweitägiger Ausflug nach Lappland: In Rovaniemi, dem Dorf des Weihnachtsmanns, stand zunächst die Überschreitung des Polarkreises an. Dort konnte man sogar den „einzig wahren“ Weihnachtsmann besuchen. Ein Erinnerungsfoto für 19 Euro war den meisten allerdings zu teuer. Dafür wurde der Service des Postoffice genutzt, um schon im Oktober Weihnachtspost zu schreiben oder einen Originalbrief vom Weihnachtsmann an die besten Freunde zu bestellen. Am zweiten Tag wachten alle in einer herrlichen Schneepacht auf. Das war eine tolle Einstimmung für den Besuch einer Rentierfarm. Dort konnten nicht nur Rentiere gestreichelt werden, eine junge Frau in Landestracht vermittelte auch Hintergründe über die Rentierzucht. Das anschließende Essen mit Kaffee, heißer Schokolade, belegten Broten mit Rentierschinken und selbstgebackenen Keksen kann stellvertretend für die gute Verpflegung und Gastfreundschaft genannt werden, die während des gesamten Aufenthaltes in Finnland erlebt wurde. ■

Unter Rentieren



Angelika Baier-Schops und Yann Biehlig hinter Rentieren in Lappland

ger Ausflug nach Lappland: In Rovaniemi, dem Dorf des Weihnachtsmanns, stand zunächst die Überschreitung des Polarkreises an. Dort konnte man sogar den „einzig wahren“ Weihnachtsmann besuchen. Ein Erinnerungsfoto für 19 Euro war den meisten allerdings zu teuer. Dafür wurde der Service des Postoffice genutzt, um schon im Oktober Weihnachtspost zu schreiben oder einen Originalbrief vom Weihnachtsmann an die besten Freunde zu bestellen. Am zweiten Tag wachten alle in einer herrlichen Schneepacht auf. Das war eine tolle Einstimmung für den Besuch einer Rentierfarm. Dort konnten nicht nur Rentiere gestreichelt werden, eine junge Frau in Landestracht vermittelte auch Hintergründe über die Rentierzucht. Das anschließende Essen mit Kaffee, heißer Schokolade, belegten Broten mit Rentierschinken und selbstgebackenen Keksen kann stellvertretend für die gute Verpflegung und Gastfreundschaft genannt werden, die während des gesamten Aufenthaltes in Finnland erlebt wurde. ■



Gelungene Premiere

Eine andere Form der Kommunikation von EFH und Zentrum Bildung der EKHN, zwischen Hochschule und Praxis, will der Bildungstalk sein, der seine Premiere mit dem Thema „Glaube-Bildung-Sprache“ im Bildungszentrum hatte. Volker Rahn, theologischer Redakteur der Evangelischen Sonntagszeitung, plädierte für einen Wechsel von der Absender- zur Adressatenorientierung. Er kritisierte eine eintretende Milieuverengung, wenn nicht der Aufbruch zu Neuem gewagt wird, sondern eine ständige Selbstvergewisserung stattfindet. ■

Die Verbindung von Fachhochschule und Jugendhilfepraxis kennt auch direkte Kooperationen zur Fortentwicklung der Hilfen zur Erziehung. Seit 2003 tagte und mühte sich eine Arbeitsgruppe „Qualitätsentwicklung“ um die Fragen nach dem Eigentlichen von sozialpädagogischen Hilfen gegenüber Kindern, Jugendlichen und Eltern. Ist es bereits gute Qualität, wenn die Organisationsabläufe in Tagesgruppen, Heimen, ambulanten Einrichtungen bestens gestaltet werden und optimal dokumentiert werden? Die Arbeitsgruppe, die von der Leiterin der Sozialverwaltung der Wissenschaftsstadt Darmstadt, Dr. Mohr, initiiert wurde, setzte nicht auf Kontrolle sondern auf die unmittelbare Arbeit mit den Klienten. Das Ergebnis lag nach mehr als zwei Jahren vor: Eine Muster-Qualitätsentwicklungsvereinbarung für die zukünftige Zusammenarbeit von Jugendamt und sozialpädagogischen Einrichtungen in Darmstadt, die ihren Schwerpunkt allein in der Fokussierung auf die unmittelbare, alltagsbezogene Förderung der Kinder und Jugendlichen hat. Der Jugendhilfeausschuss hat diesen Entwurf verbindlich gemacht. Innerhalb der Arbeitsgruppe war ein Absolvent der EFH, Markus Emanuel, aktiv und kreativ engagiert. Er ist seit kurzem Jugendhilfeplaner in der Stadtverwaltung. Die Ergebnisse dieses Praxisprojektes wurden in der Forschungswerkstatt vorgestellt. ■

Der Klient im Mittelpunkt



Prof. Dr. Lutz Müller-Alten und der Jugendhilfeplaner Dipl. Soz. Päd. (EFH) Markus Emanuel

Raphael Eckert-Heckelmann, Dipl.-Religionspädagoge der EFHD und mittlerweile Vikar in Darmstadt, erhielt den „Hochschulpreis des Evangelischen Bundes für Ökumenische Theologie und Konfessionskunde 2005“. Die mit EUR 1.000,- dotierte Auszeichnung erhielt er für seine Arbeit „Sola scriptura oder solus Papa?“ über das evangelische Schriftprinzip in der Studie „Communio Sanctorum“. ■

Die Preisträger des Förderpreises der Evangelischen Hochschulgemeinschaft 2004 Henriette Mecke und Annette Zimmermann stellen die Ergebnisse ihrer Arbeit zur Mütterlichkeit in der Generationenperspektive im Familienzentrum in Darmstadt vor. ■

Profil Gemeindepädagogik

In einer neuen Broschüre wird das Profil der Gemeindepädagogik geschärft und Chancen und Herausforderungen in Studium und Beruf benannt. Kostenlos erhältlich über info@ekhn-kv.de ■

www.gffz.de

Das gFFZ, das gemeinsame Frauenforschungszentrum der hessischen Fachhochschulen, hat seine Homepage als Portal zur Frauen- und Genderforschung weiter ausgebaut.

Interessierte finden hier u.a. aktuelle Informationen zur Frauen- und Genderforschung, das aktuelle Programm des gFFZ sowie eine Expertinnendatenbank (im Aufbau) und eine Datenbank mit aktuellen oder abgeschlossenen Forschungsprojekten an hessischen Fachhochschulen.

Neu seit 2005 ist eine Übersicht über Fördermöglichkeiten für Forschungsprojekte im Bereich Frauen- und Genderforschung. Ziel ist es, eine benutzerfreundliche Zusammenfassung zu erstellen, die alle Institutionen beschreibt, die als Geldgeber für Forschungsprojekte im Bereich Frauen- und Genderforschung in Frage kommen, darunter Bundes- und Landesministerien, die DFG, die EU sowie diverse Stiftungen. Die Homepage wird laufend aktualisiert und erweitert. ■



Volker Herrmann (Hrsg.):
Zur Diakonie im 19. Jahrhundert. Überblicke – Durchblicke – Einblicke
 (DWI-Info Sonderausgabe 6),
 Heidelberg 2005, 262 S.
 (Für 8 € erhältlich: DWI,
 Karlstr. 16, 69117 Heidelberg,
 Fax: 06221/54 33 80)

Birgit Bender-Junker /
Cornelia Mansfeld (Hrsg)
Bildung und Bildungsanlässe –
Pädagogische und gesellschaftliche Kontexte
 Darmstadt 2005 (Bogen),
 ISBN 3-920606-41-8

Wolfgang Grose
„Wie hältst du's mit der Religion?“ Schritte zur Integration von Sozialer Arbeit und christlicher Grundorientierung am Beispiel von Beratung
 Berlin 2004, 47 S.,
 ISBN 3-980 50 28-3-X,
 Für 6,50 € inkl MwSt. zzgl. Porto/
 Versand erhältl. bei DZI,
 Bernadottestr. 94, 14195 Berlin,
 Telefon: 030/83 90 01-0,
 Fax: 030/831 47 50,
 E-Mail: verwaltung@dzi.de

Gisela Kubon-Gilke
Soziale Sicherung in Marktgemeinschaft – Folgerungen und Gestaltungsoptionen
 Diskussionsbeiträge aus der EFH,
 Nr. 2, Januar 2006. Kostenlos
 gegen Einsendung des Portos in
 Briefmarken. Anfragen unter
forschung@efh-darmstadt.de

Evangelische Hochschulperspektiven, Bildung
 Band 1, Freiburg 2005 (FEL),
 ISBN3-932650-17-4

Marlies Fröse (Hrsg.)
Management Sozialer Organisationen
 Bern 2005 (Haupt), 404 S.,
 ISBN 3-258-06877-1, 41,- €



Fundsache

Es stand in der Zeitung...

70-mal stand in 2005 die EFH in der Zeitung. Das waren das Darmstädter Echo (30x), die Frankfurter Rundschau (21x), der epd-Wochenspiegel (6x), die Ev. Sonntagszeitung und die FAZ (je 4x) und je einmal in Die Zeit, Frankenpost, Berliner Morgenpost, Schwalmstädter Allgemeine und das Stuttgarter Wochenblatt. ■



Wahre Geschichten oder gut erfundene Ausreden? Die Mitarbeiterinnen der Bibliothek wissen es nicht. Hier die zehn kuriosesten Fundorte von Büchern, deren Abgabedatum überschritten war:
 ❶ Werkzeugkiste im Auto (Die Bücher waren auf der Rückfahrt unbemerkt in die geöffnete Kiste gefallen; es wurde erst beim Verkauf des Autos – 6 Monate später – bemerkt)
 ❷ Hinter!!! dem Schreibtisch (zwischen Rückwand des Schreibtisches und der Wand)
 ❸ Sachbücher bei den Kinderbüchern im Kinderzimmer
 ❹ Unter dem Autositz (die Tasche war umgefallen und die Bücher raus- und unter den Sitz gerutscht)
 ❺ Auf dem falschen Rückgabestapel (Sie fanden sich erst bei der Rückgabe in einer anderen Bibliothek wieder)
 ❻ Auf dem Schreibtisch eines Mitbewohners
 ❼ Neben dem Klavier (die Leintasche mit den zurückzugebenden Büchern stand noch da, wo sie zum Mitnehmen hingestellt worden war)
 ❽ Dünnlänge (dünne Bücher, eher Broschüren) zwischen den Papieren in den Arbeitsunterlagen
 ❾ Im Regal zwischen den eigenen Büchern
 ❿ Der eigene Mann hat die Bücher in den Urlaub mitgenommen ■

TERMINE

- 08.03.2006**
 Diakonische Kirche – unkirchliche Diakonie?
 Hephata (Forum/Tagung)
- 16.03.2006** **10.00**
 Tag der offenen Hochschule Hephata
- 22.03.2006**
 Sozialpolitische Verortungen sozialer Arbeit –
 Neue Fragen an alte Antworten
 Fachbereich S Darmstadt
- 05.04.2006** **17.30**
 Antrittsvorlesung Prof. Dr. Karl Heinrich Schäfer
- 06.04.2006** **10.45**
 Tag der offenen Hochschule Darmstadt
- 10.05.2006**
 Diakonische Bildung, Hephata (Tagung)
- 12.06.2006** **08.00**
 Praktikumsbörse Studiengang Soziale Arbeit
- 22.06.2006**
 Darmstädter Forum Gemeindepädagogik
 Religion und Biographie (Tagung)

In Hephata wird am **10. Mai 2006** das 10-jährige Jubiläum des Studienstandortes mit einer Tagung zur diakonischen Bildung gefeiert. Als Festredner konnten der Präsident des DW EKD, Dr. Jürgen Gohde, Prof. Dr. Steinkamp, Münster, und Prof. Dr. Schmidt, Heidelberg, gewonnen werden. ■

Der Bachelor – Dein neuer Traummann! Er sucht Dich!

Aus einer Rundmail der Media Casting Production London, Berlin, New York: „50 Frauen haben jetzt die einmalige Gelegenheit, den Bachelor persönlich kennenzulernen. Der Bachelor, erfolgreicher Geschäftsmann und Millionär sucht die Frau für's Leben. Sein Privatleben kam die letzten Jahre zu kurz, weil er seine gesamte Zeit in seine Karriere investiert hat. Mit Erfolg. Er ist wohlhabend, intelligent, ein Traummann. Interessiert? Unterlagen bitte an bewerbung@list.ru“ ■

IMPRESSUM

KREUZ&QUER · Zeitung der Evangelischen Fachhochschule Darmstadt
Herausgeberin: Die Präsidentin
Adresse: Zweifalltorweg 12 · 64293 Darmstadt,
 Fon 0 61 51. 8 79 80 · Fax 0 61 51. 87 98 58
efhd@efh-darmstadt.de · www.efh-darmstadt.de
Redaktion: Alexa Köhler-Officerski, Bernhard Meyer
 Mit Beiträgen von Christina Hamann,
 Jonas Hufeisen, Maria Knab, Cornelia Mansfeld
 und Lutz Müller-Alten
Foto: Meyer (18), Zwilling (1), Biehlig (1)
Gestaltung: Klaus Geppert, Darmstadt
Druck: Plag Druck gGmbH, Schwalmstadt